Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme die 5 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

57. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 135. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 12. Juni | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1929.**

Severings Programmrede.

Aus dem Reichstag.

— Berlin, 8. Juni 1929.

In der fortgesetzten Aussprache zum **Haushalt des** Reichsinnenministeriums erklärte Abg. Dr. Külz (Dem.) das Einverständnis seiner Partei mit der vom Minister eingehaltenen gesamtpolitischen Linie. Er erwarte, daß der Minister auch seine Aufgabe in einer starken Festigung des republikanischen Staates sehe. Von diesem Gesichtspunkt aus sei ein entschiedenes Vorgehen gegen rechts und links zu begrüßen, wenn gegen die Staatsordnung angekämpft werde. Zu der Frage des Einheitsstaates müsse endlich auch vom Reiche aus eine starke Initiative entwickelt werden.

Abg. Leicht (Bayer. Vp.) glaubt, daß das Ziel einer Stabilisierung der Regierung sehr schwer zu erreichen sein wird. Zur Einschränkung der Ausgaben müsse jede Partei bei Stellung von Anträgen ihre finanzielle Deckungsmöglichkeit bedenken. Das Verhältnis zwischen Reich und Ländern sei die wichtigste Frage bei einer Reichsreform. Man könne es den Bayern nicht zumuten, wenn sie etwa den preußischen Ministerpräsidenten gleichzeitig als Reichskanzler bezeichnen sollten. Die Länder haben ein Recht auf Existenz. Ein Volksentscheid über diese Frage sei daher unzulässig. Eine freie Kritik an der Kirche sei gestattet, nicht aber eine solche.

Reichsinnenminister Severing

erklärte, der Aufforderung, Hüter der Reichsverfassung zu sein, komme er gern nach. Wenn in Bayern Titel und Orden verliehen werden, obwohl das in der Reichsverfassung verboten ist, so hatten die Länder Preußen und Sachsen durchaus recht mit der Anregung, der Reichsinnenminister möge eine für alle Länder geltende Regelung dieser Frage herbeiführen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir nicht private Organisationen als Schützer der Staatssicherheit gebrauchen können. Wenn aber die Parlamente und Gerichte den Stahlhelm und andere rechtsgerichtete Organisationen duldeten und schützten, dann konnte man die Bildung ähnlicher Organisationen von links nicht verhindern. Die Geduld des Reiches hindert uns leider an der Erfüllung dieser berechtigter kultureller Wünsche. Das Gesetz zur Aenderung des Wahlrechts wird den Reichstag beschäftigen, wenn in diesem Frühherbst die dringendsten Aufgaben der Gesetzgebung erledigt sind. Da die Verfassung nicht geändert werden soll, wird es sich im wesentlichen um eine andere Wahlkreiseinteilung und um eine Aenderung der Spitzenliste handeln. Es wird vor allem darauf ankommen, die Vertretung kleiner Splitterparteien einzuschränken. Der Minister besprach dann die Frage der Reichsreform und erklärte, daß er den Zeitpunkt im Augenblick noch nicht als gekommen erachte, einen Volksentscheid, ja auch nur Reichstagsbeschlüsse herbeizuführen gegenüber leistungsfähigen Ländern, die ihre Selbständigkeit aufrecht erhalten. Eingehend besprach der Minister

das Verhältnis der Beamten zum Stahlhelm.

Der Abschluß der Unterredung der Stahlhelmführer mit dem Reichspräsidenten, so fährt der Minister fort, ist keineswegs ein Freibrief für die im Stahlhelm organisierten Beamten. Wiederholt ist von maßgebenden Stahlhelmführern zum Ausdruck gebracht worden, daß der Stahlhelm diesen Staat hassen müsse. Die republikanischen Behörden werden zu prüfen haben, ob die Haltung der Beamten, die an derartigen Kundgebungen wie in Fürstenwalde und Stuttgart teilgenommen haben, mit den gesetzlichen Verpflichtungen vereinbar ist. Die parteipolitische Neutralität des Rundfunks werde ich aufrecht erhalten. Man darf aber nicht zu enge Grenzen ziehen. Eine gewisse Freiheit muß der obersten Kontrollinstanz belassen werden.

Zu den Maivorgängen

führte der Minister u. a. aus: Die Begründung des Demonstrationsverbotes des Berliner Polizeipräsidenten stützte sich nicht auf Behauptungen, sondern auf eine große Anzahl von Mitteilungen. (Lärmende Unterbrechungen b. d. Kommunisten.) Die weiteren Ausführungen des Ministers wurden dauernd von den Kommunisten unterbrochen, so daß der Präsident noch mehrere Ordnungsrufe erteilen mußte. Zum Schluß erklärte der Minister unter Beifallklatschen der Sozialdemokraten und Pfuirufen der Kommunisten: Ob Sie nun einen Putsch wollen, oder ob Sie den Tag zu Teilaktionen ausnutzen, Sie werden immer auf unseren entschiedensten Widerstand stoßen.

Abg. Göbbels (Nat.-Soz.) erklärte, Herrn Severing komme es nur darauf an, die Fassade des Deutschen Reiches zu ändern, nicht aber darauf, aus dem kapitalistischen einen sozialistischen Staat zu machen.

Abg. Schreck (Soz.) forderte, daß alle Kräfte, auch die Arbeiterschaft, an dem kulturellen Fortschritt Anteil haben.

Abg. Hänse (Christl.-Nat. Bauernp.) wies darauf hin, daß der Staat mit der Landwirtschaft stehe und falle. Seine Partei habe zum Minister kein Vertrauen und lehne das Gehalt ab.

Abg. Maslowski (Komm.) forderte eine Erklärung des Ministers zur Konkordatsfrage.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Drewitz (Wirtschp.), Siegfried (Wirtschp.) und Künstler (Soz.) vertagte sich das Haus auf Montag.

Drucksachen jeder Art
liefert schnell, sauber und preiswert
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Reichsbahn beantragt Tariferhöhung.

Der Verwaltungsrat glaubt, den verbindlich erklärten Schiedsspruch aus laufenden Einnahmen nicht erfüllen zu können.

Zu Ausführung eines Beschlusses des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft will Generaldirektor Dr. Dorpmüller im Laufe des heutigen Montags an die Reichsregierung herantreten und eine Erhöhung der Eisenbahntarife beantragen. Er will seinen Antrag damit begründen, daß die Reichsbahn außerstande ist, die ihr durch den verbindlich erklärten Schiedsspruch erwachsenden neuen Lasten in Höhe von 55 Millionen Mark jährlich zu decken.

Die Entscheidung über den Antrag wird zunächst beim Reichsfinanzminister liegen. Daß eine abermalige Erhöhung der Tarife unter allen Umständen vermieden werden muß, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit.

*

1930 Schließung der Werkstätten in Glogau und Frankfurt.

Berlin, 10. Juni. Wie sich aus der Antwort der Reichsregierung auf eine Entschließung des Reichstags ergibt, bleibt die Reichsbahn dabei, die Eisenbahnausbesserungswerke Frankfurt a. O. und Glogau schließen zu müssen. Die Durchführung der Schließung soll aber bis 1930 hinausgeschoben werden. Das in den Werkstätten beschäftigte Personal soll nach Möglichkeit in anderen Bahnbetrieben untergebracht werden.

Das Saarland wird heimkehren!

Bedeutsame Kundgebung der Saarvereine in Münster. Restlose Wiedervereinigung mit Deutschland gefordert.

Die Stadt Münster steht vollkommen unter dem Eindruck der neunten Tagung des Bundes der Saarvereine. Der Tagung sind viele telegraphische Grüße der Regierungen, der Parlamente, der politischen, wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen zugegangen. An der Spitze stehen die Begrüßungstelegramme des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, des Reichsministers für die besetzten Gebiete und des preußischen Innenministers. In dem Telegramm des Reichsministers für die besetzten Gebiete Dr. Wirth heißt es u. a.:

„Vor 10 Jahren hat der Versailler Vertrag die Abtrennung des Saargebiets von der deutschen Verwaltung ausgesprochen und die Saar einem Sonderschicksal überantwortet, dessen Naturwidrigkeit die Hauptursache der Nebel ist, unter denen die Deutschen an der Saar leiden. Es war aber keine Trennung der Herzen! Unlöslich stehen die Deutschen im Reich und an der Saar zusammen als Glieder eines und desselben Staatsvolkes. Voll Sehnsucht erwarten sie die Wiedervereinigung zu gemeinsamem staatlichen Sein. Möge auch die Kundgebung des Bundes der Saarvereine den Volksgenossen an der Saar zeigen, daß wir ihre Leiden und Hoffnungen teilen, aber auch unermüdlich mit ihnen arbeiten zum Siege unseres Rechts."

Den Höhepunkt der Tagung bildete eine Kundgebung am Sonntag, bei der eine Entschließung angenommen wurde, in der die Saarländer ihr Treugelöbnis zum Reiche wiederholen und unter Zurückweisung der wirtschaftspolitischen Pläne Frankreichs Gerechtigkeit für das Saarland fordern. Zum Schluß der Entschließung heißt es dann: **„Darum macht ein Ende mit dem Saarexperiment des Versailler Vertrages, das sich in neun Jahren als völlig verfehlt erwiesen hat, durch die ungeschmälerte Rückgabe des Saargebietes an Deutschland".**

Der Youngplan.

Von den praktischen Vorschlägen im Sachverständigenbericht ist der achte Teil der für Deutschland wichtigste, da er die Festsetzung der Jahreszahlungen und die Liquidierung der Vergangenheit enthält. Für die finanztechnische Durchführung des Zahlungsplans ist allerdings auch der sechste Teil von Wichtigkeit, der die sehr ins einzelne gehenden Bestimmungen über die Tributbank enthält. Der siebente Teil beschäftigt sich mit dem Einfluß der „Form" der Jahresraten auf den deutschen Kriegsentschädigungsbetrag. Unter „Form" ist die Teilung der Jahreszahlungen in einen ungeschützten und einen geschützten Teil zu verstehen. Der Ansicht der deutschen Sachverständigen, die eine Haftung dafür, daß die Gesamtverpflichtung innerhalb der deutschen Leistungsfähigkeit läge, nicht übernehmen wollten, ist dadurch Rechnung getragen worden, daß für schwierige Zeiten die Möglichkeit eines Transferaufschubes gegeben ist.

Die Sachverständigen der Hauptgläubigermächte halten die Annuitäten in voller Höhe für aufbringbar und übertragbar, aber nur durch die Einlegung unaufschiebbaren Teiles ist es den deutschen Sachverständigen möglich geworden, die Gesamtlösung anzunehmen.

Teil acht des Berichtes geht ausführlich auf die deutschen Jahreszahlungen und das Inkrafttreten des neuen Planes sowie das Erlöschen des Dawesplanes ein. Die Regierungen sollten bei der Festsetzung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten des Planes berücksichtigen, daß die Berechnungen der Sachverständigen auf der Grundlage angestellt wurden, daß die Zahlungen aus dem Dawesplan am 31. August zu Ende gehen und der neue Plan am 1. September beginne. Sollten die Regierungen einen späteren Zeitpunkt als den 1. September festsetzen, so heißt es weiter, ist es trotzdem unsere Ansicht, daß die Grundlage für die Zahlungen unter dem Dawesplan am 31. August enden und die Zahlungen unter dem neuen Plan am 1. September beginnen sollen. Die Zahlungen vom 1. September werden als Uebergangsperiode betrachtet, über die eine Abrechnung zu liefern ist. Jeder Ueberschuß für die Uebergangsperiode muß an Deutschland zurückgezahlt werden. Während dieser Zeitspanne sind im wesentlichen nur die Beträge für die interalliierten Schulden sicherzustellen.

Der Annuitätsplan.

setzt für die Zeit vom 1. 9. 1929 bis 31. 3. 1930 den Betrag von 742,8 Millionen Mark fest. Die Zahlungen für die dann folgenden vollen Tributjahre beginnen mit 1707,9 Millionen, überschreiten im Tributjahr 1939/40 erstmalig die Zweimilliardengrenze und erreichen im Tributjahr 1965/66 den Höchstbetrag von 2427,5 Millionen Reichsmark. Dann fällt die Kurve auf 1607,6 Millionen, um unter fortgesetzten Auf- und Abschwankungen im Jahre 1979/80 noch einmal bis auf 1711,3 Millionen zu steigen. Im Tributjahr 1984/85 fällt die Kurve von 1683,4 Millionen im Vorjahr auf 925,1 Millionen, steigt im folgenden Jahre noch einmal auf 931,4 Millionen und endet im Jahre 1986/87 mit 897,9 Millionen. Die Kurve steigt übrigens auch in den ersten Tributjahren nicht regelmäßig an, sondern zeigt wiederholt kleine Ermäßigungen. So sind schon im zweiten vollen Youngjahr „nur" 1685 Millionen zu zahlen, gegenüber 1707,9 Millionen im ersten Jahre.

Nicht mehr enthalten sind in den Annuitäten die Kosten für die fremden Kommissionen und die Besatzungskosten, da diese nur bis zu einem von den Regierungen gleichzeitig mit den Abmachungen über die Annahme des Plans zu vereinbarenden Zeitpunkt zu zahlen seien.

Der achte Teil enthält dann weiter unter 8a bis 8f die Zusammensetzung der Annuitäten. Ueber die „Quellen und Sicherheiten" wird unter 8a gesagt: „Die Annuität fließt aus zwei Quellen, dem Reichshaushalt und der Deutschen Reichsbahngesellschaft".

Der Ausschuß empfiehlt den Gläubigerregierungen, das Erforderliche zu veranlassen, um alle noch bestehenden Kontrollen, besonderen Sicherheiten, Pfänder oder Belastungen freizugeben und anzuerkennen, daß

durch die Annahme der von der deutschen Regierung feierlich übernommenen Verpflichtung sämtliche zur Zeit vorhandenen Sicherheiten, Pfänder, Belastungen oder Kontrollen ersetzt werden.

Weiter wird gesagt, daß die Reichsbahnobligationen fortfallen und ebenso die bestehende Mitwirkung von Ausländern an der Verwaltung.

Die Reichsbahn

soll lediglich für die Dauer von 37 Jahren eine direkte Steuer von 660 Millionen Reichsmark jährlich, deren Ertrag von der deutschen Regierung gewährleistet wird, auf Grund der deutschen Gesetzgebung zahlen und entsprechende Zertifikate der Bank für internationale Zahlungen übergeben. Die Steuer wird von den Bruttoerträgen der Bahn erhoben und hat den Rang hinter den Personalausgaben, steht im gleichen Rang mit den Ausgaben für Material und laufende Erneuerung und im Vorrang vor etwaigen anderen Steuern sowie vor Hypotheken und sonstigen Reichsverbindlichkeiten.

Schließlich wird noch festgestellt, daß die Industriebelastung als internationale Belastung fortfällt.

Von besonderem Interesse sind

die Schutzmaßnahmen,

die unter 8f aufgeführt werden. U. a. heißt es darin:

Deutschland ist nach freiem Ermessen berechtigt zu erklären, daß seine Währung und Wirtschaft durch teilweise oder vollständige Zahlung des aufschiebbaren Teils ernsthaft gefährdet werden könnte (Revisionsklausel). Sowohl im Falle des Ausschuss, wie bei Inkrafttreten der Revisionsklausel tritt ein Sonderausschuß bei der Internationalen Bank zusammen.

Punkt 8f schließlich betrifft die Sachlieferungen, deren Neuregelung den Regierungen überlassen bleibt.

Teil 9 behandelt die Liquidierung der Vergangenheit. Die Gesamthaftung Deutschlands für die Reparationsverpflichtungen Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens hören auf. Ueber die Liquidationen deutschen Vermögens im Auslande auf Grund des Versailler Vertrages sollen Regierungsvereinbarungen getroffen werden.

Die Kommerzialisierung und Mobilisierung

behandelt der zehnte Teil. U. a. wird darin gesagt:

Ueber die geschuldeten Annuitäten liefert Deutschland der Internationalen Bank, als dem Treuhänder der Gläubigermächte, ein Schuldzertifikat aus. Auf Verlangen der Internationalen Bank hat Deutschland Bonds auf den Namen des Reichs unter Garantie des Reichs und seiner Länder über ein Kapital auszustellen, durch das ein Teil der Annuitäten kapitalisiert wird. Unter bestimmten Voraussetzungen hat die Bank dieses Verlangen an Deutschland zu stellen, wenn ein Gläubigerstaat eigene Anleihen auf diese Weise zu konvertieren wünscht.

Im elften Teil werden noch einmal die Aenderungen gegenüber dem Dawesplan zusammengestellt, und der zwölfte Teil enthält Schlußbestimmungen.

Erst Räumung, dann Ratifizierung!

Ein bemerkenswerter Schritt der rheinischen Gewerkschaften.

Die sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften im besetzten Gebiet richteten an die Reichsregierung die Aufforderung, mit der Ratifizierung des Pariser Abkommens solange zu warten, bis die vollständige Räumung aller besetzten Gebiete und die gleichzeitige Regelung der Saarfrage durchgeführt ist. **Die Bevölkerung der besetzten Gebiete verlange zehn Jahre nach dem Frieden volle Gleichberechtigung mit den übrigen Teilen des Deutschen Reiches und richte diese Forderung an alle Regierungen und Parteien, die an der Unterzeichnung des Pariser Abkommens beteiligt sind.**

*

Belgien rüstet zur Rheinlandräumung.

Brüssel, 10. Juni. Belgien bereitet sich ernsthaft auf die Rheinlandräumung vor. Der Kriegsminister hat den entsprechenden Militärbehörden schriftliche Anweisungen über die Rückbeförderung der belgischen Besatzungstruppen gegeben. Sollte aber Belgien noch nach dem Jahre 1930 (!) an der Besatzung des Rheinlandes teilnehmen, dann soll „lediglich" ein Reiterregiment im Rheinland verbleiben.

Schlechter Stand der Minderheitenfrage.

Die Mehrheit für den Dreierbericht.

In der Minderheitenfrage haben die letzten Verhandlungen des Ratskomitees eine ungünstige Wendung genommen. Es ergab sich, daß die Mehrheit der Ratsmitglieder mit den in der vorliegenden Fassung völlig ungenügenden Vorschlägen des Dreier-Ausschusses einverstanden ist. **Das Gesamtergebnis der Beratungen ist zur Stunde das, daß gegen Deutschland, Finnland und Kanada die Empfehlungen des Londoner Berichts mehr oder weniger angenommen sind. Am Dienstag wird das Ratskomitee nochmals zu einer Sitzung zusammentreten, in der das weitere Schicksal des Minderheitenschutzes entschieden werden dürfte.**

Ueber die Bedeutung der letzten Sitzung des Ratskomitees gehen die Meinungen auseinander. Die Abordnungen Frankreichs, Polens und der Kleinen Entente versichern, eine Vertagung der Debatte auf den Herbst könne nun nicht mehr erfolgen, da ja bereits alles grundsätzlich entschieden sei. Demgegenüber bezeichnet man in den Kreisen der deutschen Delegation die Grundfragen des Minderheitenschutzes als noch offen.

Sollte das Ratskomitee den Londoner Bericht tatsächlich annehmen, dann wird der Rat das letzte Wort zu sprechen haben. Da Reichsaußenminister Dr. Stresemann an der Dienstag-Sitzung des Ratskomitees teilzunehmen beabsichtigt, ist anzunehmen, daß Dr. Stresemann bereits im Ratsausschuß das Wort ergreifen wird.

Pariser Zwischenfälle.

Feuer im Konferenzzimmer. — Der symbolische Händedruck.

Kurz vor der Unterzeichnung des Youngplans hat sich ein kleiner Zwischenfall ereignet. Durch einen Scheinwerfer wurde ein Türvorhang in Brand gesetzt, und das Feuer drohte sich auf die anderen Vorhänge auszudehnen. Einem Sachverständigen gelang es noch rechtzeitig, den Vorhang herunterzureißen und den Brand durch einen Löschapparat zu löschen. Durch die Hitze war die große Spiegelscheibe der Glastür, die der Vorhang bedeckte, geplatzt.

Bei der Unterzeichnung des Schlußberichts stellten sich Young, Schacht und Moreau den Photographen. Young in der Mitte gab mit symbolischer Geste Moreau und Schacht die Hand. Sofort entstand das geflügelte Wort: Die Hand, die zahlen wird, die Hand, die erhalten müßte und die Hand, die schließlich tatsächlich einkassiert.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Das Kabinett Macdonald.

Der erste weibliche Minister in England.

Das neue englische Kabinett ist am Sonnabend im Schloß Windsor bereidigt worden und hat anschließend seine erste Sitzung abgehalten. Das Kabinett Macdonald setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Ramsay Macdonald,
Schatzkanzler: Philipp Snowden,
Außenminister: Arthur Henderson,
Lordsiegelbewahrer: J. H. Thomas,
Kolonialminister (Staatsminister für die Dominions und Kolonien): Sidney Webb,
Lordpräsident: Lord Parmoor,
Lordrichter: Sankey,
Innenminister: Clynes,
Staatssekretär für Indien: Kapitän Wedgewood Benn,
Kriegsminister: Tom Shaw,
Luftfahrtminister: Arthur Greenwood,
Arbeitsminister: Fräulein Bondfield,
Minister für Landwirtschaft und Fischerei: Noel Buxton,
Unterrichtsminister: Sir C. P. Trevelyan,
Handelsminister: W. Graham,
Erster Lord der Admiralität: A. V. Alexander,
Staatssekretär für Schottland: W. Adamson,
Kommissar für öffentliche Arbeiten: George Lansbury.

Die Aufnahme des Kabinetts Macdonald in der Londoner Presse ist durchweg günstig. Besonders die Ernennung von Sidney Webb zum Staatssekretär für die Dominien und Kolonien hat größte Befriedigung hervorgerufen. Die „Times" sagt, daß die Zusammensetzung der neuen Regierung dafür bürge, daß sie im Lande und im Unterhause einer guten Aufnahme sicher ist. Der „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß Macdonald seine Mitarbeiter vom rechten Flügel und vom Zentrum der Arbeiterpartei ausgewählt habe, der linke Flügel der Arbeiterpartei hat, abgesehen vielleicht von Lansbury, keinen Vertreter in der neuen Regierung.

Lokales.

Namslau, den 11. Juni 1929.

= **Turnier am 15. und 16. Juni 1929. Das vom Kreisreiterverein Namslau ausgeschriebene Turnier hat eine derartige Fülle von Nennungen gebracht, daß sich die Turnierleitung nunmehr entschlossen hat, das Programm an zwei Tagen Sonnabend, den 15. Juni und Sonntag, den 16. Juni durchzuführen. Das Hauptkontingent unter den 180 Nennungen stellt naturgemäß der veranstaltende Verein und das 8. (Pr.) Reiter-Regiment. Daneben hat aber auch das 11. (Pr.) Reiter-Regiment zahlreich genannt. Bestbekannte Turniergrößen wie der berühmte Stall der Frau Scheibler, Mitsch, sowie Rittmeister Herr Bredel u. a. erscheinen.** Ueberall begegnet das Turnier größtem Interesse, **was bei dem guten Namen, welchen sich Namslau auch auf diesem Gebiete durch seine bisherigen Turniere geschaffen hat, kein Wunder nimmt. Daher der Ruf: „Auf zum Turnier nach Namslau!"**

= **Motorradunfall.** Der Sohn eines hiesigen Fleischermeisters stürzte in Carlsmarkt mit einem Motorrad und wurde verletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

ZWEIMAL VERSPIELT

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

XX.

Nie hatte Buhlke ein Wort verlauten lassen, daß er es gewesen war, der Hannelores Reise nach London gewünscht; er hatte sie in dem Glauben gelassen, die Fahrt Tante Elisabeths Initiative zu verdanken, die ihrer Nichte London zur Zeit der Season zeigen wollte. Ebensowenig ließ Buhlke durchschimmern, welches der wahre Grund der Heimberufung war. In beiden Fällen wurde er von demselben Gedanken geleitet: Hannelore die Möglichkeit zu bieten, durch eine Heirat Eintritt in die besten Kreise zu erlangen. Das Londoner Projekt schien sich nicht verwirklichen zu wollen. Da machte Buhlke die Bekanntschaft des Conte di Chiasso und dessen Sohnes Ricardo. Er freundete sich mit ihnen an, und der vorteilhafte Eindruck, den beide auf ihn gemacht hatten, verstärkte sich bei näherem Verkehr noch. Er tat alles, um diese wertvolle Bekanntschaft, über die er sich auch noch im geheimen genau unterrichtet und eine glänzende Auskunft erhalten hatte, seinen Zwecken nutzbar zu machen. Hannelore wurde zurückgerufen.

Die Grafen Chiasso gehörten dem besten italienischen Adel an, verfügten über große Besitzungen und ein beträchtliches Vermögen. Der junge Graf mit seinem gewinnenden Aeußeren war demnach die bestgeeignetste Partie, die Hannelore nur machen konnte. Eine andere Frage war allerdings, wie die beiden jungen Leute sich miteinander abfinden würden. Buhlke war ein wenig bange ums Herz. Seine Sorge war jedoch, soweit sie Ricardo di Chiasso betraf, überflüssig gewesen. Dieser kleine, lebhafte Italiener geriet mehr und mehr in Feuer und was Hannelore anlangte, so zeigten sich bei ihr zwar keinerlei Anzeichen einer großen Leidenschaft, jedoch es erwies sich, daß sie die Gesellschaft des jungen Grafen sehr gern duldete. Das genügte für den Anfang durchaus. **Wenn Conte di Chiasso nur hielt, was er sich von ihm versprach, dann ging sein schönster Traum in Erfüllung.**

Heute war nun die Entscheidung gefallen, wenigstens auf der einen Seite, auf der, die ihn die wichtigste dünkte. Der alte Graf hatte offiziell für seinen Sohn bei ihm um Hannelores Hand angehalten und er hatte mit Freuden sein Jawort gegeben in der sicheren Voraussetzung, daß Hannelore zustimmen werde. Zwingen wollte er sein einziges Kind natürlich nicht, aber zureden würde er ihr, soviel er nur vermochte.

In brillanter Stimmung kam er nach Hause und ließ seine Tochter rufen. Bemerkte er ihr stilles, verändertes Wesen nicht, oder wollte er nicht sehen, daß ihre Heiterkeit verschwunden war, jedenfalls nahm er keinerlei Notiz davon; er war erfüllt von froher Hoffnung, er mußte sprechen, das große Ereignis ließ ihm keine Ruhe. Schließlich war es ja auch keine Kleinigkeit, wenn sein Mädel den Namen Buhlke mit dem einer Gräfin di Chiasso vertauschte.

Hannelore saß in einem bequemen Klubsessel, hielt die Hände geschlossen im Schoß und hörte von der Werbung des jungen Grafen. Keinen Freudenausruf, keinen strahlenden Gesichtsausdruck löste die Nachricht bei ihr aus; sie starrte vor sich hin, als vernehme sie eine zwar interessante, ihr Herz aber nicht weiter berührende Angelegenheit.

„Nun, Frau Gräfin, darf ich Ihnen herzlichst gratulieren?"

Ihr Vater war vor sie hingetreten, hatte ihre Hände gefaßt und sein Gesicht leuchtete vor freudiger Genugtuung.

„Verzeih, Papa, aber ich bin einigermaßen überrascht."

Buhlke lachte vergnügt auf.

„Kann ich mir sehr lebhaft denken, mein liebes Kind, bin ich es doch selbst gewesen, als mir der alte Graf die Mitteilung machte."

„Und du hast dich darüber gefreut?"

„Na, aber Kind, eine solche Frage! Wie hätte ich mich denn nicht freuen sollen. Eine solche Gelegenheit, in die ersten Kreise hineinzukommen! Du weißt wohl noch garnicht, wer die Grafen Chiasso eigentlich sind? Ein uraltes Geschlecht, Besitze der größten und ertragreichsten Plantagen, Leute, bei denen Geld gar keine Rolle spielt. Siehst du, das ist es, was mich an der Geschichte so herzlich freut, daß es nicht das Geld ist, sondern einzig und allein deine Persönlichkeit, nach der das Herz des jungen Chiasso sich sehnt. Na und sage selbst, ist er nicht ein charmanter, lieber Mensch?"

Der sonst so gemessene Buhlke sprudelte die Worte nur so hervor. Es war ihm anzumerken, wie sehr er wünschte, daß seine Begeisterung auf Hannelore anstecken wirken möchte. Doch das schien ihm offenbar nicht zu gelingen.

„Ja, Papa, das ist er wohl, aber . . ."

„Aber! Liebe Hannelore, glaube mir, es gibt keinen Menschen, und sei es der beste und edelste, hinter dem nicht ein Aber stände. Das ist durchaus natürlich, denn Vollkommenheit existiert nur in der Phantasie. Doch das Aber, das du hinter den Namen Ricardo Chiasso setzen könntest, fällt sehr klein und sehr schwach aus im Hinblick auf das, was sonst über ihn zu sagen wäre."

Hannelore lächelte still.

„Du würdest es wohl sehr gern sehen, Papa, wenn ich den Antrag annähme?"

„Gern sehen? Ich wünsche nichts sehnlicher! Wo in aller Welt böte sich dir eine nur annähernd gute Verbindung?"

„Ich meine ja jetzt, ob du rein persönlich erfreut sein würdest?"

Buhlke war für eine Sekunde aus dem Konzept gebracht.

„Auch! Ja! Daraus mache ich gar kein Geheimnis, daß es schon immer mein Wunsch war, Zutritt zu der wirklich vornehmen Gesellschaft zu haben und ich würde es von ganzem Herzen begrüßen, wenn es mir vergönnt wäre, meine alten Tage zusammen mit dir auf dem Schlosse des Grafen Chiasso zu verbringen."

„Ich werde es mir überlegen, Papa," sagte Hannelore und erhob sich.

Buhlke packte die Angst, sein schöner Traum könnte zerrinnen.

„Ueberlegen? Ein solches Angebot mußt du dir noch überlegen?" rief er erschrocken aus, doch gleich besann er sich. „Gräfin Chiasso!" sagte er flüsternd und sah seine Tochter beschwörend an.

„Es ist doch ein Schritt, der reifliche Ueberlegung verlangt, Papa."

„Du liebst ihn also nicht?"

Sie sahen sich beide an.

„Nein. Das heißt, ich liebe ihn noch nicht. Bis jetzt weiß ich nur, daß ich mich in seiner Gesellschaft stets wohlgefühlt habe."

(Fortsetzung folgt.)

= **Schweres Autounglück.** Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Chaussee bei Carlsruhe. Ein Auto, welches von Herrn Wrobel aus Carlsruhe gesteuert wurde, fuhr gegen einen Baum. Der Führer des Wagens sowie sein Bruder, der in der Brauerei A. Haselbach beschäftigte Herr W. wurden herausgeschleudert. Während letzterer tödlich verunglückte, erlitt Herr W. aus Carlsruhe sehr schwere Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

= **Geländeritt anläßlich des Turniers in Namslau.** Die Turnierleitung hat entgegenkommender Weise den Geländeritt zeitlich und örtlich in einer Weise angelegt, daß er weitesten Kreisen der Bevölkerung mühelos zugängig sein wird. Er findet am Sonntag, den 16. Juni, 7 Uhr vormittags in Giesdorf beginnend statt und verläuft von dort über Altstadt—Stadtpark—Badeanstalt—Weideschlössel bis in die Nähe der Villa Haselbach. Die Reiter folgen mit 5 Min. Abstand und zwar in nachstehender Reihenfolge: a) die Teilnehmer der Vielseitigkeitsprüfung, b) die Teilnehmer am Wettkampf der ländlichen Reitervereine, c) 10 Unteroffiziere und Mannschaften unserer Eskadron. Für den Zuschauer besonders interessante und leicht zu erreichende Geländehindernisse sind: 1. Koppelsprünge an der Chausseegabel in Giesdorf, 2. Koppelsprünge und Einsprung ins Wasser an der Altstädter Mühle, 3. Passieren der alten Weide etwa zwischen Weideschlössel und Schlachthof. Die verehrlichen Zuschauer werden gleichzeitig gebeten den Weisungen der an diesen Stellen aufgestellten Posten Folge zu leisten, damit Störungen des Geländerittes vermieden werden.

= **Zu dem bereits am 8. Juni gemeldeten Unglücksfall** des bei der Firma K. in Namslau beschäftigten Kutschers Przybilla sei noch mitgeteilt, daß dem Bedauernswerten das linke Bein amputiert werden mußte.

= **„Im Westen Nordamerikas".** Am Donnerstag, den 13. Juni findet wieder in den Namslauer Lichtspielen einer der bekannten und beliebten Filmvorträge des Schiffsingenieurs Hans Goetschmann statt, der sich auch in unserer Stadt durch seine volkstümlichen und interessanten Vorträge allgemein eingeführt hat. Diesmal bringt uns sein Reisefilm in den meistens noch unbekannten „Wilden Westen" der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Gerade dieses Filmwerk ist unter der Meisterhand des Oberingenieur Dreyer, Hannover, so überaus glücklich entstanden und zeigt uns die Wunder der weiten Gefilde des Westens in so unübertroffenen Bildern, daß man ganz benommen von soviel Schönheit und Größe in der Natur die Vorführung verläßt. Gleichzeitig führt uns aber der Film auch nach der Filmstadt Hollywood und hier setzt gleichzeitig der überaus interessante Begleitvortrag von Goetschmann ein, der klar, ungeschminkt und durchsetzt von seinem goldigen Humor dieses weltbeherrschende Filmland vor unserem Geiste erstehen läßt. Die Tierwelt in den amerikanischen Parks, die große Technik des Amerikaners und die Wunder des Yellowstone-Park mit den riesigen Geysiren, sowie einige Bilder von dem Stapellauf der beiden Riesen-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Europa" und „Bremen" beschließen den genußreichen Abend, den sich auch kein Namslauer entgehen lassen sollte, denn dann geht Ingenieur Goetschmann wieder auf weite Reisen und kommt erst im späten Herbst wieder zu uns. Die Vorträge beginnen um 5 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends. Nachmittags zahlen Schüler halbe Preise.

= **Die schlesischen Unwetterschäden.** Die Deutschnationale Volkspartei hat folgende Kleine Anfrage im Preußischen Landtag eingebracht: „Noch haben große Gebietsteile der Provinzen Nieder- und Oberschlesien unter den vorjährigen Wetterschäden schwer zu tragen, so sind schon wieder verschiedenste Kreise der beiden Provinzen in den letzten Tagen von schwerstem Unwetter heimgesucht worden. Von den von den Unwettern betroffenen Gemeinden, so ganz besonders in den Kreisen Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Sprottau, Leobschütz, Beuthen, Gleiwitz u. a. mehr, muß die Ernte an Feld- und Gartenfrüchten sowie an Obst größtenteils als vernichtet gelten. Selbst Gebäude sind von den herabstürzenden Wassermassen schwer beschädigt oder gar zum Einsturz gebracht worden. — Wir fragen: Sind im Staatsministerium diese Unwetterschäden bekannt und gedenkt es, den davon Betroffenen die erforderliche Hilfe in ausreichendem Maße schnellstens zu gewähren.

= **Grambschütz.** Der Sängerchor und Volkstanzkreis Grambschütz hatte am 26. Mai zu einem Gesangskonzert eingeladen. Dasselbe fand im renovierten Saale des Herrn Gärtner statt. Ein kleines Orchester, von Herrn Lehrer Kotschate zusammengestellt, eröffnete die Vortragsfolge. Die Darbietungen überraschten aufs angenehmste und bewiesen, daß hier ein echt musikalischer Geist herrscht. Reicher, wohlverdienter Beifall wurde den Musizierenden zuteil. Nun tot ein doppelt besetztes Männerquartett das „altdeutsche Liebeslied" von Wohlgemut, „Waldandacht" von Köhler und „Stilleben" von Kirchl dar. Klangschön und stimmungsvoll wurde gesungen. Besonders gefiel das „Stilleben". Man hörte ordentlich den alten Schmied schnarchen und sah ihn selig unter dem Tisch liegen. Starker Beifall lohnte die Darbietungen. Der dritte und vierte Teil des Programms wurde ausgeführt von einem aus 24 Damen und 10 Herren bestehenden gemischten Chore unter Leitung von Lehrer und Kantor Herrn Schreiber. Der junge Chor verriet eine gute Schulung in Tongebung und Rhythmus. Die Frauenstimmen klangen frisch und erzeugten die rechte Verbindung zwischen Darbietenden und Zuhörern. Jedes einzelne Chormitglied war mit Lust und Liebe bei der Sache, und die Stille, welche während der Vorträge herrschte, ließ das große Interesse erkennen, welches die Zuhörer den Darbietungen schenkten. Dirigent und Chor haben sich durch ihre Aufführung größte Ehre eingelegt, und wir hoffen, daß die eingeheimste Anerkennung ein Ansporn zu weiterem Schaffen sein wird. Eine große Anzahl der Konzertbesucher blieb anwesend. Moderne Tänze wechselten mit Volkstänzen, die namentlich bei den älteren Herrschaften großen Anklang fanden.

= **Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.** Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften hält seine Jahrestagung als 42. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag vom 3.–6 Juli in Königsberg i. Pr. ab. Die Tagesordnung der beiden öffentlichen Hauptversammlungen bringt neben der Erstattung des Jahresberichts für 1928 durch den Generalanwalt des Reichsverbands, Regierungsrat Gennes, Berlin, ein Referat über die Vereinheitlichung des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, das Verbandsdirektor Geh. Landesökonomierat Hohenegg-München übernommen hat. Ferner werden sprechen: Stellvertretender Verbandsdirektor Gerichtsassessor a. D. Schulze-Stettin über die Erfahrungen mit der neuen Organisation des genossenschaftlichen Eierabsatzes, Verbandsdirektor Hofrat Dr. Schöne-Dresden über „Welche Wege sind zum weiteren Ausbau des genossenschaftlichen Warengeschäfts zu beschreiten?" und Stellv. Verbandsdirektor Dr. Engelbrecht-Erwinen über die Bedeutung der genossenschaftlichen Milchverwertung unter besonderer Berücksichtigung Ostpreußens. Ferner ist ein Vortrag von Generallandschaftsdirektor Geh Regierungsrat Dr. jur. von Hippel, Königsberg i. Pr. über das Wirtschaftsproblem Ostpreußens vorgesehen.

= **Schont die Wiesen und Felder!** Der lange Winter hat uns um einen großen Teil des Frühlings gebracht. Infolge des Ausfalls vieler Wandertage wächst jetzt die Zahl der Ausflügler um so stärker. Jeder freie Tag, Wochenend und Sonntage, werden benutzt, um in Wald und Feld hinauszuziehen und die langentbehrte Gesundheit spendende Natur zu genießen. Besonders nimmt auch das Wandern in Massen, das gesellschaftliche oder vereinsmäßige Wandern, immer mehr zu. Damit wächst die Gefahr der Schädigung der Fluren. Es gibt genug Ausflugspfade und Wege, die auch oft gute Fernsicht oder reizvolle Ausblicke bieten, daß Wiesen, Saatfelder und Aecker unbetreten bleiben können. Nichts wird das Verhältnis zwischen Wanderern und Bauersleuten mehr festigen, als die dringend auch aus allgemeinwirtschaftlichen Gründen gebotene Rücksicht auf des Landmanns Eigentum. Die wenigsten Menschen wissen leider, welche Summen allein z. B. für Kunstdünger in einem intensiven Betrieb dem Boden anvertraut werden; ganz zu schweigen von den Arbeitsmühen, die mit Bestellung, Pflege der Saaten, Unkrautbekämpfung und Ernte verbunden sind. Deshalb helfe jeder einsichtige Wanderer mit, daß die Mahnung Gehör finde: Schont Wiesen und Felder!

= **Rissebildungen bei der Kunststraßenbrücke über die Oder in Ohlau.** Der Regierungspräsident in Breslau teilt uns mit: Die Kunststraßenbrücke über die Oder in Ohlau wies im Laufe des Jahres 1928 an ihren Strompfeilern stärkere Rissebildungen auf. Auf Veranlassung der zuständigen Behörden wurde daher die Brücke eingehend untersucht. Nach einem hierauf von einem namhaften Brückenbausachverständigen erstatteten Gutachten erfolgte als vorläufige notwendigste Sicherungsmaßnahme eine Herumlegung von Eisenbändern um den am meisten gefährdeten Strompfeiler. Außerdem sollte gemäß den Ausführungen des Gutachtens im Laufe des Jahres 1929 ein völliger Neuaufbau des vorgenannten Pfeilers erfolgen. Infolge des ungewöhnlich harten Winters, des Eisganges und mehrerer Hochwasserwellen zeigten sich in diesem Frühjahre weitere erhebliche Schäden an dem Pfeiler, wodurch eine schwere Gefährdung der Standsicherheit der Brücke eintrat. Da bei diesem Zustande der Brücke eine unbedingte Sicherheit für den über die Brücke gehenden starken Fahrverkehr nicht mehr gewährleistet war, mußte mit sofortiger Wirkung die Sperrung der Brücke für den gesamten Fahrverkehr angeordnet werden. Dagegen wurde vorläufig noch der Radfahr- und Fußgängerverkehr über die Brücke gestattet, die einer dauernden Beobachtung unterliegt. — Die Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit zwingt zu der sehr bedauerlichen Sperrung, die sich voraussichtlich auf 8 Wochen erstrecken wird. Die erforderlichen Umleitungen des Verkehrs werden von dem Landrat in Ohlau bekannt gegeben werden.

= **Ein zweiter Ausgang des Breslauer Odertorbahnhofs.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Auf Bahnhof Breslau-Odertor ist ein zweiter Ausgang — unmittelbar vom Bahnsteig zum Trebnitzer Platz — angelegt, der im Sommer an Sonn- und Feiertagen, besonders zu den Abendzügen, geöffnet wird. Er wird trotz guter Kennzeichnung von den Reisenden nicht genügend beachtet. Der zweite Ausgang bietet den zurückkehrenden Ausflüglern den Vorteil, daß sie, ohne die Verkehrshalle zu berühren und ohne von den zum Bahnsteig strebenden Reisenden behindert zu werden, sogleich auf den Trebnitzer Platz zur Haltestelle der Straßenbahn gelangen.

= **Nach der harten Winterszeit** gilt es jetzt den Topfpflanzen ein besonderes Augenmerk zu schenken, damit Fenster und Balkone bald wieder von lieblicher, bunter Blütenpracht umsäumt sind. Gesunde und üppige Pflanzen, an denen jedermann seine helle Freude hat, erzielt man am ehesten durch Blumennährsalz Matrol, dessen bequeme und saubere Anwendung durch Auflösung im Gießwasser, schon bei Tausenden Anerkennung gefunden hat.

Trebnitz. In den Holzbriefkasten eines Hauses hat ein Kohlmeisenpärchen sein Nest gebaut und unbekümmert um den Straßenlärm 9 Junge ausgebrütet.

Goldberg. In angetrunkenem Zustande geriet in Leisersdorf ein Arbeiter mit seinem 15jährigen Sohn in Streit. Der Vater griff zu einem Besenstiel und schlug damit den Sohn ins Gesicht, daß er schwer verletzt wurde. Dem Mißhandelten wurde das Nasenbein gebrochen.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt!

Die Jubelfeier in Ludwigslust.

Die Silberhochzeit des Großherzogspaares von Mecklenburg.

Im Schloß in Ludwigslust (Mecklenburg) wurde die Silberhochzeit des mecklenburgischen Großherzogspaares feierlich begangen. Zahlreiche auswärtige Fürstlichkeiten, u. a. das dänische Königspaar, Prinz Waldemar von Dänemark, sowie Prinzessin Thyra, Herzog Heinrich von Mecklenburg, der Prinz der Niederlande, die Kronprinzessin sowie andere Verwandte des großherzoglichen Hauses, hatten sich zur Teilnahme an der Feier eingefunden.

In der Andacht in der Schloßkapelle sprach der Landesbischof Dr. Behm. Nach der Andacht überbrachten Bürgermeister und Rat der Stadt Ludwigslust als Hochzeitsgeschenk die Urkunde zur Ernennung des Großherzogs zum Ehrenbürger der Stadt Ludwigslust. Unter den verschiedenen Abordnungen befand sich auch eine der Einwohner der Landeshauptstadt Schwerin. Am Abend beschloß ein Fackelzug mehrerer Organisationen die Feier.

Gartner einstimmig verurteilt.

12jährige Kerkerstrafe verhängt. — Die Verteidigung meldet Revision an.

Der frühere österreichische Rittmeister Gartner, der in einem Wiener Konzertsaal die ägyptische Prinzessin Djidji ermordete, wurde zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Wie der Obmann des Gerichts mitteilte, ist die Mordfrage einstimmig bejaht, die Frage der Sinnesverwirrung einstimmig verneint worden. Die Zusatzfrage, ob die Tat mit besonderer Tücke begangen worden sei, habe 9 gegen 3 Stimmen erhalten. Mildernde Umstände sind dem Angeklagten einstimmig versagt worden.

Aeußerlich war Gartner bei der Urteilsverkündigung vollkommen ruhig. Dann rief er den Zuhörern zu: „Ich habe geweint, als ich Djidji getötet habe. Jetzt weine ich nicht, ich leide gern für meine Djidji!" Es entstand darauf großer Lärm im Zuhörerraum. Zahlreiche Frauen brachen in Beifallsrufe aus. Dazwischen ertönten Pfui-Rufe. Der Vorsitzende ließ den Saal räumen. Die Urteilsbegründung erfolgte nur vor den Pressevertretern.

Die Verteidigung hat Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung gegen das Urteil angemeldet.

Vier Todesopfer einer Panik.

Bootsunfall auf der Iller.

An der Illerbrücke bei Kirchberg hat sich ein schweres Unglück ereignet. Ein mit 14 Personen besetzter Kahn der amtlichen Ulmer Flußbereisungskommission stieß, wahrscheinlich infolge des hohen Wasserstandes, gegen die Brücke.

Beim Anprall an den Brückenpfeiler hat der Kahn viel Wasser aufgenommen, und in der Aufregung sprangen vier Personen über Bord. Der Vorsitzende des Ulmer Wasser- und Flußbauamtes, Köhler, konnte sich schwimmend ans Ufer retten. Er bekam aber dort nach fünf Minuten einen Herzschlag und fiel tot um. Von den übrigen drei ins Wasser gesprungenen Personen konnten etwa 500 Meter unterhalb der Brücke der Regierungsrat Egger aus Stuttgart und der Ministerialrat Kellerer aus München tot aus dem Wasser geborgen werden. Der ebenfalls über Bord gesprungene Flußarbeiter Häfele wurde treibend im Wasser gesehen, ohne Lebenszeichen von sich zu geben. Die im Kahn verbliebenen Personen wurden alle gerettet.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Mittwoch: 16,00: Jugendstunde. 16,30: Kammerkonzert 18,00: Dr. Walter Dohn: „Märchenforschung und Märchendeutung". Schlußvortrag. 18,25: aus Gleiwitz: Stunde des Landwirts. 18,55: Literatur: Logau und unsere Zeit. 19,25: Wetterbericht. 19,25: Das reisende Kind: Pädagogische Reisevorbereitungen. 19,50: Blick in die Zeit (Prof. Dr. Oskar Erich Meyer.) 20,30: aus dem Luneapark Breslau: Volkstümliches Konzert. 22,10: Abendberichte und Funkrechtlicher Briefkasten. 0,30—1,30: Nur für Breslau: Nachtkabarett mit Schallplatten.

Donnerstag: 9,30: aus Gleiwitz: Schulfunk. 16,00: Stunde mit Büchern. 16,30: Schlager aus Operetten. 18,00: „Ueber die Sonnenflecken und ihre Beziehungen zu irdischen Erscheinungen". 18,20: Himmelsbeobachtungen im Juni. 18,25: aus Gleiwitz: „Arbeitende Frauen im modernen Leben", von Hilde Jellen. 18,50: Englische Lektüre. 19,10: Dr. Georg Kohn: „Die Befugnisse des Wohnungskommissariats". 19,35: Wetterbericht. 19,50: Dr. med. Goldberg: „Kriegsneurosen". 20,00: aus Berlin: Arienabend: G. C. Volpi. 22,00: Abendberichte. 22,30—24,00: Tanzmusik.

Freitag: 16,00: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18,00: Wochenendfahrt nach Neustadt und der Bischofskoppe", Plauderei von Georg Hallama. 18,15: Heinrich Strobel: „Die Krise der deutschen Oper". 18,40: Stunde der Schlesischen Monatshefte. 19,25: Stadtbaurat Behrendt: Die Breslauer Ausstellung. 19,50: Ein Rundgang durch das Arbeitsgericht. 20,15: Hausmusikstunde. Leitung: Prof. Fritz Jöde. 21,15: Was das Volk heute dichtet. 22,15: Abendberichte und Reichskurzschrift.

Wir verlangen das uns ohne Abstimmung geraubte Reichthaler Ländchen zurück.

Jnfolge Unglücksfalls verschied plötzlich unser Angestellter

Herr Jsidor Wrobel.

Trotz der kurzen Zeit seiner Tätigkeit in unserem Hause hat er sich als ein sehr treuer Mitarbeiter erwiesen und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

A. Haselbach.

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche **danken herzlichst.**

Wd. Marchwitz, im Juni 1929.

Willy Glatz und **Frau**
Martel, geb. Gierke.

Reiter-Verein Namslau.
Turnier-Versammlung

Mittwoch, den 12. Juni 1929, 21 Uhr
bei **Wieland** (Reichsadler)
betr. wichtige Turnier-Besprechungen, daher Erscheinen aller Mitglieder unbedingte Pflicht.

Der Vorstand.

---

4. Reit-, Spring- u. Fahrturnier
zu Namslau
am Sonnabend, den 15. Juni u. Sonntag, den 16. Juni 1929
auf dem Reitplatz der 4./R.-R. 8 an der Kaserne.

Beginn: Sonnabend 3 Uhr nachmittags
Sonntag 3 Uhr nachmittags.

180 Nennungen. Näheres siehe unter Lokales.

Vorverkauf: Landbund Namslau von Mittwoch mittag bis Freitag nachmittag 6 Uhr.

Es wird empfohlen, sich rechtzeitig mit Platzkarten zu versehen.

Die Turnierleitung.

Für See und Gebirge unentbehrlich

Sonnenbrand-Creme.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Bekanntmachungen
wie:
Geschäftsempfehlungen
Heiratsanzeigen
Grundstücksverkäufe
überhaupt Anzeigen jeder Art finden **weiteste Verbreitung** und haben **stets besten Erfolg** durch das

„Namslauer Stadtblatt"
Namslau, Kirchstraße 18.

Mit Mairol
erzielen auch Sie üppige, gesunde und farbenprächtige **Topf-Pflanzen.** Dose 50 Pf. und M. 1.— In Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen

Inserieren bringt Gewinn!

Möbliertes Zimmer
mit Mittag- und Abendbrot per bald oder später **gesucht.**
Angebote erbitte unter **F. S.** an die Geschäftsst. des Stadtbl.

Gekörten
Zuchteber
hat preiswert abzugeben.
Offerten unter **H. B.** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Ein leichter
Sandschneider
steht preiswert zum Verkauf bei
Hugo Gottschalk
Wagenbauer und Automobil-Lackiererei
Schützenstraße 12.

Ein grofser Fortschritt im Reiche der Frau!

Das Aufwaschen und Geschirrspülen wird leichter. Henkel's imi macht's schneller und besser!

Was imi an Erleichterung bringt, ist ganz erstaunlich. Speisenreste und Schmutzflecke lösen sich spielend. Selbst hartnäckiger Fettansatz in Tellern, Schüsseln, Pfannen und im Spülstein schwindet im Nu. imi ist zugleich das ideale Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände: Mops, Spüleimer, Bohnertücher, Fensterläden, Böden — was es auch sei: je schmutziger die Sachen, um so besser bewährt sich imi!

Ihr zeitsparender Helfer sei deshalb

Man nimmt 1 Eßlöffel imi auf 10 Liter = 1 Eimer Wasser.

imi Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät

---

Suche für mein Mündel, 16 Jahre alt,
Stellung im Haushalt
evtl. zu Kindern. Zu erfragen bei
J. Schneider, Seilerwaren Wilhelmstr. 2.

Ein ehrliches, anständiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen kann sich sofort melden.
Eckert
Schuhwarengeschäft.

Visitenkarten
fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft.

Suche bald und 1. Juli 1929: Schloß-Köchinnen und Schloß-Hausmädchen, 1 Stuben- und Küchenmädchen, sowie Landmädchen, verh. und led. Ackerkutscher und Lohngärtner-Familien und alles andere Personal.
Thomas Stannek
gewerbsm. Stellenvermittler
Namslau
Peter-Paulstr. 6. Teleph. 280.

Laden
mit anstoßender **Wohnung**
per 1. Juli evtl. eher abzugeben gegen Tausch von 2 Zimmern und Küche, oder 1 Zimmer, Kabinett und Küche.
Schriftliche Offerten unter **H. 109** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 10. Juni 1929 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis frachtfrei Breslau in vollen Wagenladungen. Tendenz: Getreide Stetig. — Mehl: Fester. — Oelsaaten: Ruhig. — Kartoffeln: Bei stärkerer Nachfrage freundlicher.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	10.	7.
Weizen* 75,5 kg Eff.-Gw. min. p. hl	21,50	21 50
Roggen* 71,2 „ „ „ „	19,20	19 20
Hafer, mittlere Art und Güte	18,40	18 40
Braugerste, gute	22,20	22 20
Braugerste, mittlere Art u. Güte	20,50	20.50
Industriegerste	18,50	18 50

Kirchliche Nachrichten.
Katholische Kirche.

Mittwoch 6 Uhr heilige Messe, Donnerstag 3/4 6 und 1/4 7 Uhr heilige Messen, Freitag 3/4 6 Uhr Messe und 7 Uhr Schulmesse, Sonnabend 3/4 6 und 1/4 7 Uhr heilige Messe, Nachmittag 3—4 Uhr Kinderbeichte, Sonntag 6 Uhr heilige Messe und Generalkommunion der marianischen Kongregation, 3/4 8 Uhr Schulgottesdienst und Generalkommunion der Teilnehmer der aloysianischen Sonntage. 9 Uhr Predigt und Hochamt. — Um 9 Uhr auch Gottesdienst in Wilkau.

Vereine.

Mittwoch von 7 Uhr ab Spielabend des Jugendvereins auf dem Sportplatz. — Dienstag und Donnerstag Nähstubenabende der Marianischen Kongregation.

Neueste Nachrichten.
Depeschen des „Namslauer Stadtblattes".

Evangelische Gottesdienste am Verfassungstag.

Eisenach, 10. Juni. Auf einer hier abgehaltenen Tagung beschloß, der Eisenacher Tagespost zufolge, der deutsche evangelische Kirchenausschuß, den 28 evangelischen Landeskirchen in Deutschland die feierliche Begehung des Tages des zehnjährigen Bestehens der Weimarer Verfassung am 11. August zu empfehlen. Das Ausschußmitglied Dr. D. Kahl, M. d. R., hat diesen Beschluß angeregt. Er bezieht sich damit auf die vom letzten deutschen evangelischen Kirchentag in Königsberg geschlossene Kundgebung, die nach einem Referat von Professor Dr. Kahl über Staat und Kirche gefaßt worden war.

Verhaftung wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Der seit mehr als einem Jahr vom Oberreichsanwalt wegen Vorbereitung zum Hochverrat gesuchte sächsische kommunistische Führer Kaiser wurde am Sonntag in Burgstädt verhaftet und der Gefangenenanstalt zugeführt. Ein Parteigenosse, der sich bei Kaiser befand, wurde ebenfalls verhaftet und Montag nachmittag nach Leipzig gebracht.

Wechsel im schwedischen Finanzministerium.

Stockholm, 10. Juni. In einer heute abgehaltenen Kabinettssitzung wurde das Rücktrittsgesuch des Finanzministers angenommen. Zum neuen Finanzminister wurde der Stadtrat A. Dahl, Mitglied der ersten Kammer des Reichstages, ernannt.

Zur Konkordatsfrage.

Berlin, 10. Juni. Im preußischen Landtag hielt die deutschnationale Landtagsfraktion am Montag abend eine Vorstandssitzung ab. Der Vorstand wird der Fraktion in der für Dienstag angesetzten Sitzung empfehlen, dem Konkordat nur unter der Voraussetzung des gleichzeitigen Abschlusses eines Vertrages mit den evangelischen Kirchen zuzustimmen.

Eisenbahnunglück in Columbien.

Newyork, 10. Juni. Wie Associated Preß aus Bogota (Columbien) meldet, ist bei Javier ein Eisenbahnzug der Giardo-Linie entgleist. Vier Personen wurden getötet, 25 verletzt. Da das Unglück auf übermäßige Geschwindigkeit beim Passieren einer gefährlichen Stelle der Strecke zurückgeführt wird, wurde eine behördliche Untersuchung eingeleitet.